

Hermann Glettler

# Feuer der Hoffnung

## *Berufung und Auftrag der Gemeinschaft Emmanuel*

**Die Mitglieder dieser katholischen Gemeinschaft leben aus der geistlichen Quelle von Eucharistie und Anbetung, die sie zu einem missionarisch engagierten Leben in der Welt von heute führt.**

**DIAKONIA bat einen Vertreter um eine Beschreibung dieser Spiritualität gemeinschaftlichen Lebens in freigewählter Verbindlichkeit.**

● Gelebte Spiritualität im jüdisch-christlichen Sinn ist eine kreative und geistgeschenkte Antwort auf einen zuvor ergangenen Ruf. Am Anfang steht eine Berufung verbunden mit einem klaren Auftrag. Deshalb möchte ich in Bezug auf die Gemeinschaft Emmanuel, der mittlerweile weltweit ca. 7000 Mitglieder in 70 verschiedenen Ländern angehören, nicht so sehr von Spiritualität als lieber von einer Berufung sprechen. Für die Gemeinschaft Emmanuel bestehen Berufung und Auftrag zusammengefasst darin, inmitten unserer Gesellschaft die barmherzige Liebe Gottes zu bezeugen. »Die Mitglieder der Gemeinschaft Emmanuel verpflichten sich zu einem geschwisterlichen, kontemplativen und apostolischen Leben in der Welt und im Alltag.«<sup>1</sup>

Der Gründer der Gemeinschaft, Pierre Goursat (1914-1991), wurde in eine Künstlerfamilie geboren und hatte eine von Leiden ge-

zeichnete Kindheit (Trennung der Eltern, Tod des Bruders, Krankheit). Mit 19 Jahren machte er eine tief greifende Gotteserfahrung, als er sich wegen einer schweren Tuberkulose in einem Sanatorium befand. Ihm wurde – nach seinen eigenen Worten – »die Berufung zur Anbetung« geschenkt.<sup>2</sup> Bereits in den Jahren vor und nach dem Zweiten Weltkrieg war Pierre Goursat ein Pionier der neuen Mission. Beruflich war er vor allem als Filmkritiker beschäftigt und von 1960 bis 1970 für die »Katholische Filmzentrale« verantwortlich. Wichtig waren ihm in dem intellektuellen Milieu der Film- und Kulturschaffenden immer die persönlichen Begegnungen und Kontakte.

Diese Hinweise auf die berufliche Seite des Gründers lassen bereits das Wesentliche vom missionarischen Geist der Gemeinschaft Emmanuel erahnen: Es gibt kein soziales und berufliches Umfeld, in dem nicht auch die Möglichkeit bestehen würde, sich Gott ganz zu schenken und etwas für die Verkündigung des Evangeliums zu wagen.<sup>3</sup> Pierre Goursat wurde zum geistlichen Begleiter zahlreicher Menschen. Persönlich war er besonders mit Kardinal Suhard (1874-1949) verbunden, der (u.a. durch die Gründung der »Mission de France«) zu einem langsam keimenden Wandel des kirchlichen Bewusstseins –

von der Bewahrung des Bestehenden hin zu einem neuen missionarischen Eifer – beitrug. Kardinal Suhard begleitete und bestätigte Pierre Goursat in seiner Berufung, als Laie inmitten der Welt ein Anbeter zu sein und für den Glauben Zeugnis abzulegen.<sup>4</sup>

Inspiziert durch den geistlichen Aufbruch der Charismatischen Erneuerung machten Pierre Goursat und Martine Catta, eine damals junge Ärztin und später Mitbegründerin der Gemeinschaft, am 13. Februar 1972 eine Wegweisende Erfahrung des Heiligen Geistes. Sie wurden ergriffen von der Liebe Gottes und ahnten in den darauf folgenden Monaten, in denen sie sich fast täglich zum Gebet trafen, dass etwas Neues entstehen wird. Sie begannen in Paris mit einer Gebetsgruppe, die innerhalb eines Jahres auf fünfhundert Teilnehmer gewachsen ist. »Es war ein wirkliches Pfingsten, verbunden mit einer gewissen Originalität.«<sup>5</sup> Es entstanden in der Folge mehrere charismatische Gebetsgruppen. Pierre Goursat wurde jedoch von Gott dazu inspiriert, einigen Personen ein verbindlicheres Engagement vorzuschlagen, um längerfristig fruchtbarer in Kirche und Gesellschaft missionarisch wirken zu können.

## Das Leben miteinander teilen

● Emmanuel ist eine Gemeinschaft, d.h. eine private Vereinigung von Gläubigen aller Lebensstände, die im normalen gesellschaftlichen Umfeld das Leben in einer geistlichen Weise miteinander zu teilen versuchen.<sup>6</sup> Diese neue Form »geistlicher Gemeinschaften« hat ihre Wurzel im II. Vatikanischen Konzil, das alle Gläubigen ermutigt hat, ihre christliche Berufung, die in der Taufe grundgelegt ist, zu erneuern und in vielfältiger Weise mitten in der Welt zu leben. Der Gemeinschaft Emmanuel gehören sowohl ver-

heiratete als auch alleinstehende Personen an, Priester und zölibatär um des Himmelreiches willen lebende Schwestern und Brüder. Diese neue Form einer Gemeinschaft der unterschiedlichen Lebensstände mit einer gemeinsamen Berufung hat eine prophetische Dimension, die in die Zukunft einer geschwisterlichen und missionarischen Kirche weist.

»Alle Mitglieder, Laien und Kleriker, erkennen sich gegenseitig als Brüder und Schwestern in Christus an, mit demselben Ruf zur Heiligkeit und zur Verkündigung des Evangeliums. Sie wollen diesen Ruf verwirklichen, jeder gemäß seinem Lebensstand und Amt. Sie verpflichten sich, zusammen eine und dieselbe Gemeinschaft zu bilden, und sie versprechen sich gegenseitig im Rahmen dieser Gemeinschaft eine aktive materielle, brüderliche und geistliche Hilfestellung für

### »miteinander den konkreten Ruf Gottes besser zu hören«

das Leben der Heiligung und die Verkündigung des Reiches Gottes.«<sup>7</sup> Diese interne Solidarität drückt sich auch im Angebot der Begleitung aus. Jedes engagierte Mitglied erhält jemanden aus der Gemeinschaft zu einer geschwisterlichen geistlichen Begleitung, deren Aufgabe es ist, miteinander den konkreten Ruf Gottes besser zu hören und in den Schwierigkeiten, die in allen Lebenssituationen auftauchen, sich mutiger der je größeren Liebe des Herrn anzuvertrauen.

Um das Leben miteinander zu teilen, braucht es regelmäßige Zusammenkünfte. Die Gemeinschaft Emmanuel trifft sich je nach Region monatlich einmal zu einem Wochenende und in kleineren Einheiten (7-10 Personen) einmal wöchentlich in den so genannten *Hausgemeinschaften*, um miteinander zu beten, das Wort Gottes zu hören und einen Erfahrungsaustausch

zu haben. Das Leben miteinander zu teilen, ist nicht immer leicht. Persönliche und familiäre Umstände, sowie Beruf- oder Wohnsituation, bzw. nicht selten die Entfernung der Wohnorte, erschweren ein geschwisterliches Leben, das diese Bezeichnung wirklich verdient. Trotzdem wird jede Investition diesbezüglich von Gott gesegnet. In einer Zeit, die Individualität, Unabhängigkeit und Ungebundenheit überdimensional groß schreibt, ist dieses Engagement an sich schon ein starkes Zeichen.

Das Leben in Gemeinschaft ist eine Quelle echter Freude und Stärkung, vor allem aber auch ein ganz wichtiger Lernprozess für das konkrete Annehmen des Nächsten mit seinen Begabungen und Schwächen. Wo (sündige) Menschen zusammenkommen, gibt es selbstverständlich auch Spannungen und die Versuchung, sich gegenseitig Vorwürfe zu machen, Enttäuschungen

»*einzigste Regel: dass man einander nicht kritisiert*«

vorzuhalten und ähnliches mehr. Deshalb schlug Pierre Goursat bereits am Anfang der Gemeinschaft als einzige, aber ausnahmslos einzuhalten- de Regel vor, dass man einander nicht kritisiert. Dadurch wird man fähig, das Positive am anderen schneller zu sehen und sich Gottes Führung innerhalb aller menschlichen Grenzen tiefer anzuvertrauen.

Im gemeinschaftlichen Leben gibt es daneben auch die notwendigen Kanäle, um Überforderungen oder Konflikte anzusprechen (so z.B. das persönliche geistliche Begleitungsgespräch; das direkte Gespräch mit den Verantwortlichen; etc.). Wie unterschiedlich auch immer das gemeinschaftliche Leben aussehen mag, sein eigentliches Ziel besteht darin, »den Geist der Anbetung, des Mitleidens und der Evangelisation zu fördern«<sup>8</sup>.

## Kontemplation mitten in der Welt

● *Emmanuel* heißt *Gott mit uns* (vgl. Jes 7 und Mt 1,23), gegenwärtig im täglichen Leben. Diese Gegenwart wahrzunehmen und Jesus als die Mitte des eigenen Lebens anzuerkennen, ist das eigentliche geistliche Herzstück der Gemeinschaft Emmanuel. Dafür braucht es täglich eine bestimmte Zeit des Gebetes, um die sich jeder ernsthaft bemühen muss, weil sich im Tagesablauf immer vieles als scheinbar wichtiger aufdrängt. Doch das Gebet ist die freie Antwort auf die erfahrene Zuwendung Gottes. Beispielgebend ist die Großzügigkeit jener Frau im Evangelium, die Jesus die Füße gesalbt hat. Entscheidend für das Gebet ist die tägliche Treue.

Einen besonderen Stellenwert nehmen für uns als Mitglieder der Gemeinschaft Emmanuel der tägliche *Lobpreis* und die regelmäßige Mitfeier der *Eucharistie* ein. Der Lobpreis ist das erste und wirklich befreiende Aufschauen zu Gott. Wir singen miteinander Lieder, sprechen Worte des Dankes und der liebevollen Anerkennung Gottes aus und bitten um den Heiligen Geist, der uns ein Wort Gottes – meist direkt durch das Aufschlagen der Heiligen Schrift – schenkt und in seiner Bedeutung erschließt. »Der Lobpreis ist das erfrischende Gebet der Kinder Gottes. Ja, es geht tatsächlich um das Kind-sein vor Gott. Gott zu loben, hilft uns, weil uns das Lob auf die Hoffnung ausrichtet und uns daran hindert, niedergeschlagen zu sein. Und wenn wir einander treffen und uns im Lobpreis gemeinsam zu Gott hin öffnen, vermeiden wir es, zu jammern und nur auf die Hindernisse zu blicken.«<sup>9</sup>

Neben dem charismatischen Lobpreis ist jedoch die Feier der Eucharistie – wenn möglich auch wochentags – und die mit ihr verbundene »eucharistische Anbetung des real in unserer Mitte gegenwärtigen Gottes, des ›Emmanuel«

die wesentliche Gnade der Gemeinschaft«<sup>10</sup>. Im vertrauensvollen Blick auf Jesus wächst eine Hoffnung, die sich die Welt von heute in ihrer Zerrissenheit selbst nicht geben kann. Zudem bewirken die häufige Teilnahme an der Eucharistie und das stille Verweilen vor dem ausgesetzten Allerheiligsten – auch stellvertretend für viele, die unter einer inneren Leere und Sinnlosigkeit leiden – dass das Leben einen eucharistischen Charakter erhält: Man wird verwandelt, um sich schenken zu können.

Das geistliche Leben erschöpft sich ja nicht in der Kontemplation, sondern ist eine Bewegung des Herzens, die zur Aufmerksamkeit für den Nächsten wird. Aus der Anbetung entsteht das *Mitleiden* (frz. *compassion*) mit allen Menschen, die materiell oder geistlich den Hungertod erleiden. Das französische Wort *compassion* sollte man besser mit *mitempfinden* oder *mitsorgen* übersetzen – im Sinne eines ehrlichen und hilfsbereiten Interesses für den Menschen in seiner konkreten Situation.

## Lebendiges Interesse

- *Compassion* ist zuerst eine Gnade. Es ist nämlich ein Geschenk Gottes, wenn uns der Nächste nicht mehr egal ist, wenn wir fähig werden, ihn besser zu verstehen in seiner Sehnsucht und mit seinen Anliegen. Ein aufrichtiges Interesse für die Menschen, mit denen man zusammenlebt und über diesen Kreis hinaus, ist der fruchtbare Boden, dass sich jemand überhaupt für eine Begegnung öffnen kann und dass die Verkündigung von Gottes Gegenwart nicht ein leeres Gerede bleibt. Wir versuchen in den Begegnungen des Alltags ein Zeugnis von der barmherzigen Zuwendung Gottes zu geben.

In vielen Gesichtern richtet sich Christus an uns – wie im Evangelium an die samaritanische

Frau (Joh 4) – mit der Bitte: Gib mir zu trinken! In den französischen Pfarren, die der Gemeinschaft für die Seelsorge anvertraut wurden, gibt es wöchentlich organisierte Frühstückstreffs und

## »Fußwaschung, Eucharistie und Mission gehören zusammen.«

Mittagessen für Bedürftige und Obdachlose. Junge Leute der Gemeinschaft begeben sich auch regelmäßig in die Straßen von Paris, um den Obdachlosen eine kleine Stärkung und etwas Zeit zu schenken. Bekannt ist ebenso ein von der Gemeinschaft betriebenes Haus für Aids-Kranke in Paris.

Eine Solidarität der anderen Art stellt SOS-Pierre dar. Rund um die Uhr ist jemand telefonisch erreichbar, hört zu und betet in den anvertrauten Anliegen. Das größte gemeinschaftliche Projekt im Sinne eines engagierten Interesses für die vielen Nöte und Herausforderungen unserer Zeit ist *Fidesco* (Glaube und entwicklungspolitische Zusammenarbeit). In über 60 Ländern der Welt sind Mitglieder der Gemeinschaft und auf Zeit engagierte Volontäre – immer in Kooperation mit der jeweiligen Ortskirche – im Einsatz: in Krankenhäusern, Schulen und Kindergärten; z.B. in einem Zentrum für Waisenkinder nach dem Bürgerkrieg in Ruanda; im Aufbau einer Lehrlingsausbildungsstätte in Nigeria; in Sozialarbeit in den Banlieues von Paris.

Es soll diese kurze Aufzählung genügen, um etwas von der lebendigen Liebe zu bezeugen, zu der Gott befähigt. Pierre Goursat bestand darauf, dass wir uns selbst nicht wichtig nehmen und wie kleine Kinder in Einfachheit leben, damit wir fähig sind, die gute Nachricht zu verkünden, dass Jesus, der Retter, lebt und jeden Menschen persönlich liebt. Fußwaschung, Eucharistie und Mission gehören zusammen.

## Ein Leben in der Verfügbarkeit für die Mission

● In den Statuten heißt es mit einer beeindruckenden Selbstverständlichkeit: »Die ganze Gemeinschaft ist missionarisch.«<sup>11</sup> Diese Grundausrichtung von Emmanuel wird in verschiedenster Weise gelebt. Zuerst ist es das gelebte Glaubenszeugnis der einzelnen Mitglieder der Gemeinschaft in ihrem konkreten Lebensumfeld, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz und in den vielfachen Begegnungen. Gott bittet uns um die Bereitschaft, Zeugen zu sein für seine Gegenwart. Konkret kann das ein Wahrnehmen von Einsamkeit sein, ein Dasein für jemanden oder ein Zuhören, das mitunter auch belastend ist. Darüber hinaus braucht es jedoch auch das ermutigende und deutende Wort des Glaubens, das Auskunft gibt über den Grund der Hoffnung, die uns allen geschenkt ist. Dieses Glaubenszeugnis, das einfach, unaufdringlich und – in der Sprache unserer Zeit – verständlich sein soll, muss immer zur Mitte, zu Christus Jesus selbst hinführen. Es geht nie um die Glaubenserfahrung um ihrer selbst willen oder um einen perfekten sprachlichen Ausdruck. Entscheidend ist das Herz, das dahinter steht.

In der Mission kommt es darauf an, sich selbst zu geben. Allen kleinen und großen Widerständen zum Trotz braucht es in unserer Zeit die herzhafteste Auskunft über den Dreifaltigen Gott, der in der Person des Jesus von Nazareth angreifbar und verwundbar sich als Emmanuel, als *Gott mit den Menschen* erwiesen hat. Am Kreuz ließ er gewaltsam sein Herz öffnen, das damit zur Quelle neuen Lebens geworden ist. Gott bezeugen ist ein Hinführen zu dieser Quelle.

Seit 1974 spielt für die Gemeinschaft *Paray Le Monial*, der bedeutendste Ort der *Herz-Jesu-Verehrung*, eine ganz entscheidende Rolle. Un-

zählige Menschen konnten dort eine Erfahrung der Liebe Gottes machen, die ihr Leben von Grund auf verändert hat. Sie sind dem barmherzigen Gott persönlich begegnet, der allen Menschen sein offenes Herz zeigt. Die wiederentdeckte Herz-Jesu-Verehrung ist zugleich Gottesbegegnung und ein versöhntes Annehmen-Können des eigenen Lebens.

Neben diesem Gnadenort in Frankreich ist seit über 10 Jahren auch *Altötting* in Bayern aufgrund des internationalen Jugend- und Familienforums wichtig geworden. Maria, die *Mutter des Emmanuel*, die in Altötting als *Mutter der Barmherzigkeit* verehrt wird, spielt im Leben der

### »zur Mitte, zu Christus Jesus selbst hinführen«

Gemeinschaft Emmanuel eine große Rolle. Ihre Person und ihr Leben ist das Programm für jede Evangelisation: Gott empfangen und Jesus zur Welt bringen! Sie ist die hörende, fürbittende und pfingstliche Mutter, der wir jedes missionarische Projekt anvertrauen.

Wir versuchen als Gemeinschaft so oft wie möglich gemeinsam zu evangelisieren. Das gemeinsame missionarische Auftreten bringt mehr Fachkenntnis und persönliche Begabungen zum Einsatz und vertieft vor allem auch die innere Verbundenheit in der Gemeinschaft. »Wir sind eine Arbeiterkolonne im Dienst des Evangeliums.«<sup>12</sup> Zuerst sind hier die unterschiedlichsten Initiativen der Evangelisation auf der Straße und auf den öffentlichen Plätzen zu erwähnen, die speziell in den Anfangsjahren der Gemeinschaft ein Markenzeichen von Emmanuel waren. Weiterentwickelt hat sich dieses öffentliche Glaubenszeugnis in den unzähligen Pfarr-Missionen, die seit ca. 20 Jahren weltweit durchgeführt werden. Die dabei gesammelten Erfahrungen waren auch die Grundlage für die internationalen Stadt-

missionen und »Kongresse für Evangelisation«<sup>13</sup>. Zur Entfaltung und Vertiefung dieser missionarischen Arbeit wurden Schulen der Evangelisation und Akademien gegründet, die nicht nur einen

»ein Sich-Geben aus Liebe  
zu den Menschen«

fachlichen Schwerpunkt in ihrer Ausbildung haben (Musik, Medien, u.a.), sondern auch mit zusätzlichen Angeboten ein Netzwerk von Bildung und Evangelisation aufzubauen suchen.<sup>14</sup>

Der Gemeinschaft Emmanuel ist es vor allem wichtig, unter jenen Menschen missionarisch gegenwärtig zu sein, die Gottes barmherzige Liebe noch nicht erfahren konnten. Gelebte Mission ist keine neue pastorale Technik, um mehr Menschen zu erreichen, sondern ein Sich-Geben aus Liebe zu den Menschen. Eine echte

Anteilnahme am Leben der Menschen, ein Teilen ihrer Hoffnungen und Leiden, ist die Bedingung für das Gelingen einer Mission. Gleichzeitig muss jede Mission vom Gebet vorbereitet und getragen werden, denn der Heilige Geist weckt erst die Sehnsucht zu einer missionarischen Begegnung. Er ist die Liebe, die – ausgegossen in unsere Herzen – Ausgangspunkt, Motor und Maßstab echter Evangelisation ist.

Eingebettet in das missionarische Wirken der gesamten Kirche möchte die Gemeinschaft mit ihrem Charisma alle ermutigen, »ihre Umkehr, ihre Offenheit für den Herrn in das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben sowie in die Kultur einzubringen. Für uns gibt es keinen Bereich, dem das Licht Gottes fremd wäre. Entsprechend dem Charisma von Emmanuel gilt: Gott ist mit uns im Alltagsleben, in der Welt von heute«<sup>15</sup>.

<sup>1</sup> Statuts de la Communauté de l'Emmanuel et de la Fraternité de Jésus, Paris 1999 (sechssprachige Fassung), III,14. Die definitive weltkirchliche Anerkennung der Gemeinschaft Emmanuel erfolgte am 8. Dezember 1998 durch den Päpstlichen Rat für

die Laien.

<sup>2</sup> Vgl. Bernard Peyrous/Hervé-Marie Catta, Feuer der Hoffnung, Münster-schwarzach 1997 (frz. Ausgabe: Paris, 1995).

<sup>3</sup> Ebd., 34ff.

<sup>4</sup> Ebd., 30ff.

<sup>5</sup> Aus einem Interview mit Martine Catta, in: Paul J.

Cordes, Nicht immer das alte Lied, Paderborn, 1999, 56.

<sup>6</sup> Errichtet gemäß Kirchenrecht, vgl. cc. 298 bis 311 und 321 bis 329.

<sup>7</sup> Statuten, I,1.

<sup>8</sup> Statuten, III,16.

<sup>8</sup> Catta, Anm. 5, 61.

<sup>9</sup> Statuten, Präambel, Nr. I.

<sup>10</sup> Ebd., Nr. 23

<sup>11</sup> Catta, Anm. 5, 63.

<sup>12</sup> Der erste solche International Congress for New Evangelisation (ICNE) fand im Mai 2003 in Wien statt.

<sup>13</sup> Vgl. dazu exemplarisch die Aktivitäten der Internationalen Akademie für Evangelisation in Wien.

<sup>14</sup> Catta, Anm. 5, 60.

**Internethinweise:**

<http://www.emmanuel-info.com>

Homepage der Gemeinschaft Emmanuel

<http://www.fidesco-international.org>

Informationen zum Projekt »Glaube und entwicklungspolitische Zusammenarbeit«

<http://www.iae.at>

Homepage der Internationalen Akademie für Evangelisation in Wien